



Überlegungen zu Beziehungen in der Wohngruppe aus dem Careleaver-Wochenende vom 04.-06.02.2022

organisiert vom Jugendamt und der Careleaver e. V. - Regionalgruppe Stuttgart

Die Vorüberlegungen am Careleaver-Wochenende im September 2021

- Vergleich mit Beziehungen zwischen Schüler*innen, Beziehung in der Klasse oder Schule führen in der Regel zu keinen Konsequenzen.
- Heimliche Beziehungen gibt es in Wohngruppen, weil sie oft verboten sind.
- Ein Verbot von Beziehungen wird oft als Einschränkung der eigenen Sexualität wahrgenommen. Hinzu kommt die Angst, die Wohngruppe verlassen zu müssen, wenn die heimliche Beziehung „auffliegt“.
- Angst vor Coming-out und vor der Konsequenz, die Einrichtung wechseln zu müssen, wenn man nicht in einer gemischten Einrichtung lebt.
- Kein „normaler“ Umgang mit Beziehungen und Trennungen wird gelernt. Das Thema wird tabuisiert und eigene Fragen oder Gedanken diesbezüglich nicht besprochen

Ergebnisse aus einem Rollenspiel

mit Jugendlicher, Betreuer*in, Beratungszentrum und anderer Jugendlicher

Argumente für ein Beziehungsverbot in der Wohngruppe

- Andere Jugendliche sind eifersüchtig, weil sie sich selbst eine Beziehung wünschen
- Jüngere Kinder können damit nicht umgehen
- Mögliche Schwangerschaften
- Eine Trennung führt zu Konflikten in der Wohngruppe
- Wohngruppe als Schutzraum
- Beschwerden von Eltern



Argumente für das Erlauben von Beziehungen

- Aufklärung z. B. durch Beratungsstellen ist durchaus möglich
- Gesunde Werte vermitteln. Konsens ist wichtig und man versteht wie man eine gesunde Beziehung führen kann, mit der es einem gut geht
- An selbst vereinbarte Regeln halten z. B. Sexualität nicht vor den anderen ausleben, z. B. durch ständiges Küssen
- Gespräch mit allen Beteiligten
- Eine einheitliche Haltung von Fachkräften ist notwendig, die Beziehungen erst einmal offen begegnet, damit junge Menschen sich nicht abwenden und Beziehungen heimlich führen.
- Bei Beziehungsverbot würde die Beziehung heimlich geführt
- Kulturelle Hintergründe und Normen sollen berücksichtigt und mitdiskutiert werden. Der kulturelle Hintergrund, eigene Normen und ggf. die Religion der Fachkräfte, Eltern und jungen Menschen haben einen Einfluss auf die Haltung bzgl. Umgang mit (gleichgeschlechtlichen) Beziehungen in Wohngruppen.

Empfehlungen für die Praxis in Wohngruppen

- Rechtlicher Rahmen muss beachtet werden, z. B. das Alter der Jugendlichen und Kinder.
- Eigene Haltung und Haltung der Gruppe im Team besprechen und eine einheitliche Meinung in der Gruppe vertreten!
Eigene Werte und Normen spielen oft unbewusst eine Rolle, deshalb sind Informationen durch Fachberatungen, Reflexion durch Supervisionen und Fortbildungen wichtig.
- Kein generelles Verbot, das möglicherweise dazu führt, dass die Beziehung verheimlicht wird.
- Schutzraum gewährleisten – auf „gesunde Beziehungen von beiden Seiten aus“ (Respekt, Einhalten von Grenzen, etc.) achten
- LGBTQ+ freundliche Haltung – keine Diskriminierung. Fachkräfte sollen über das Thema „LGBTQ+“ informiert sein.
- Konsequenzen abschaffen, dass jemand aus der Wohngruppe rausfliegt, wenn sie oder er eine Beziehung mit einem oder einer Mitbewohner*in eingeht.
- Aufklärung zum Thema Beziehung und Sexualität generell für die Gruppe und spezifisch für die Jugendlichen, die in einer Beziehung sind.